

# Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **263 (1984)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Elteri Waldstätter mögid si no goet an en Tanners Hanesli bsinne. Mer hönd a dere Stell scho früener vo dem Dorf-Original prichted. E wiiters Möscherli hed de Hans Solenthaler († 1982) öppe n esoo verzellt: De Hanesli ischt nüd oogern noch em Firoobed, wenn er d Milch uusgmesse gchaa hed, no is «Schööfli» zommene Schöppli ggange. Am sebe n Oobed, wo daa passiert ischt, hed er gär nüd de Berenack ond drom echli de Giftige gchaa. Er hed siis Zweierli fascht läär gchaa, wo e paar Rotsherre samt em Gmändschiiber Rotach am ronde Tisch Platz gnoh ond denn en Art «Noesitzig» abhalte hönd. Die Manne hönd monter tischgeriert über allerlei Problem i Gmänd ond Kantoo. Zmool heds echli lüüter tönt. De Hanesli am andere Tisch hönne hed gmörkt, as d Mänige erber ossenand ggange sönd, bsondersch, wos om Gmändsfinanze ggange n ischt. Er wooget os em Hönderhalt z befle: «Me hed scho aade gsäat: D Ross schlönd denand gad bi de lääre Chrepp!»

De Gmändshopme düütet em Hanesli, er söl jetz lieber echli of s Muul hocke. Da ischt gad Öl is Füür gsee. De Milchmaa ischt lengeri giftiger worde. Er hei e Chue im Stall, wo nüd well suuffe; öb si s ächt no lerne chönnt, wenn si im Gmändrot wär, sääd er. Jetz ischt aber gnueg Heu donne gsee. De Gmändschiiber gohd zom Hanesli, sim Milchlieferant, ane, rollet d Auge onder sine buschige Augebräue ond wiist en zor Ornig. Chum hed em de Amtsmaa de Rogge kehrt, brommlet de Hanesli guet hörbar: «Jo, deer stohts nüd aa, mii z warne; du hescht mer jo de ganz Sommer d Milch nie zahlt!» — «Ehrabschniider, da moscht du meer büesse, ond seb moscht!» sääd de Gmändschiiber Rotach (der nachmalige Regierungsrat).

E paar Tag droffabe chonnt de Hanesli scho am Vormittag Bsuech über. De Ortspolizischt bringt em e Vorladig of di zwää i de Gmändskanzlei. Er gohd of d Zit ane, werd zimmlig oofrüntlig empfangen ond of en Stuel hee gwese. Er weer wohl öppe wesse, weromm as er hei möse dohere choo. «Jo, kä Ahnig! Weromm, geeds näbes z eerbe, seb wör mer gad no passe», gspasset de Hanes, wo — nebedii bemerkt — mit de Frau Rotach, de ehemalige Sophie Schiess, i d Schuel ggange n ischt. «So, Hanesli, jetz aber gilt ertscht. Du wääscht ganz gnau, was du meer am Mäntigoobet vorgebed hescht vor dene Herre, wo ali chönid Züüge see. Chasch es jetz widerhole ond denn hantli zroggneh, sös gsiend mer zwee denand vor Vermittlig!»

De Hanesli lächlet ond widerholt sin Uussproch. «Da stimmt aber, Paul, du hescht meer bis hüt d Milch no nie zahlt, all dini Frau, d Sophie. I löss si grüeze n ond ere tanke deföör.»

E chli tuuch stönd de Gmändschiiber ond d Rotsherre doo. Denn lachid zmool ali hell use, ond niemed tenkt meh a s Prozessiere.

\*

De Vatter ond sin Bueb luegid mitenand anere Sonnefinschternis zue. De Bueb wott vom Vatter wesse, was au das för gschickti Lüüt seiid, wo das alls uff d Minute gnau chönid voruussäge. Do meent de Vatter: «Nemme n aa, di sebe werid dromm waul de Appezöller Kalender au lese.»

\*

Sebedoni

De Karl ond de Emil machid e Velotour. Ime Beckelädeli hönd s zwää Püürli ond i de Metzg zwee Salam gchauft, aber denn nüd gnueg gchaa. De Emil holt no zwää Püürli, aber bim andere Beck. Dei frooged er, werom as der ander Beck eso schöni ond vil gröösseri Püürli machi, ond chood zor Antwort über: «Min Konkerent, der Schlofi, need halt meh Tääg dezue!»

\*

De Köbi chonnt mit em Schulzünig hää ond rüeft em Vatter scho vo wiitem entgege: «Gell, Vatter, d Hoptsach ischt, as mer zwee gsond sönd!»

\*

Wo de Zog z Herisau in Bahhof iigfahre n ischt, rüeft en Passaschier zom Zog uus: «Hülf! Hülf! Doo inne isch es anere Frau öbel woorde. Gschwind en Schlock Cognak!» De Büffet-Wert, wo grad of em Perron gstande n ischt, springt wädli is Reschterant ini, holt d Cognakfläsche ond hed si dem Maa unibotte. Der hed si pätsch as Muul gnoh ond en zünftige Schlock genehmiget. De Buffet-Wert hed Auge gmacht! De Passaschier geed em d Fläsche zrogg mit de Worte: «Tanke vilmoool, jetz isch mer wider wöhler, i chaa nämlig nüd zueluege, wenns näbedem schlecht werd!»

\*

Im Zemehang mit em Frauestimmrecht z Innerrhode het enn d Aasicht vertrette: «De Fraue gäb is, aber de Wiiber nüüd.»

Sebedoni

\*

Ein schlecht zahlender Viehhändler sah einen Bauern daherkommen, zog schnell den Kopf vom Fenster zurück und sagte zur Magd, sie solle drunten nur sagen, er sei nicht zu Hause. Als der Bauer diesen Bescheid bekam, sagte er zur Magd: «Denn sägid euerem Meischter, wenn er s nöchschtmool wider uusrocki, söll er de Grend au mitneh!»

\*

Än hed imene Gaschthaus ganz nebedossé wele n übernachtete. D Weerti aber hed gsääd: «Hinecht cha n i niemed bruuche zom Übernachte, i ha grad ali Better frisch aazoge.»

\*

En Gascht im «Leue» stod uuf ond sääd: «So, jetz goh n i vo doo aa in e rechts Huus!» Droffabe de Weert: «Jo, denn gönd Ehr aber weleweg no nüd gradewegs hää!»